

# Licht und Erdschwere : die Sakralbauten von Mario Botta

Autor(en): **Hollenstein, Roman**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **92 (2005)**

Heft 9: **Sakralbauten = Architecture sacrée = Sacred Architecture**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-68503>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Licht und Erdschwere

## Die Sakralbauten von Mario Botta

Roman Hollenstein Kein anderer zeitgenössischer Architekt hat – von der Kathedrale bis zur Synagoge – mehr Gotteshäuser realisiert als Mario Botta. Ausgehend vom Spiel von Licht und Erdschwere kreiert der Tessiner, der das Bauen selbst als sakralen Akt versteht, einprägsame spirituelle Räume, welche die Besucher zur Selbstfindung einladen.

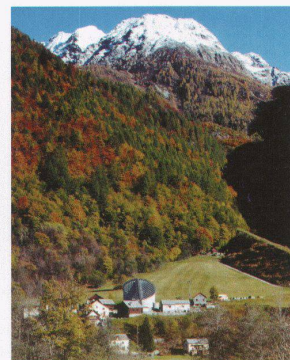
Mit Einfamilienhäusern – perfekt geschliffenen Juwelen aus Beton, Ziegel oder Stein – ist Mario Botta bekannt geworden. Seither verwirklichte er mit wechselndem Erfolg auch andere Bautypen: von Wohn- und Geschäftshäusern über Theater, Bibliotheken und Museen bis hin zu einem Wolkenkratzer in Seoul. Doch während die lateinische Welt seinem Schaffen Bewunderung entgegen bringt, sehen hierzulande viele in seinen skulpturalen Solitären nur mehr Variationen eines längst erschöpften Themas. Dass solche Variationen aber durchaus kreativ sein können, beweist Botta seit 20 Jahren am Beispiel des Sakralbaus. Auch wenn dieser aufgrund der künstlerischen Möglichkeiten, die ihm innewohnen, heute bei manchen Architekten wieder hoch im Kurs steht, kann kein anderer Zeitgenosse mit derart vielen Gotteshäusern aufwarten wie Botta. Neben sechs realisierten Kirchen, einer Friedhofskapelle und einer Synagoge finden sich die beiden Projekte für die Flughafenkapelle von Mailand Malpensa und für die Santo-Volto-Kirche in Turin sowie als Besonderheiten die neue Fassade der Pfarrkirche von Bottas Heimatgemeinde Genestrerio und das riesige, vor zwei Jahren wieder abgetragene Holzmodell von Borrominis San Carlino in Lugano.

### Bauen als sakraler Akt

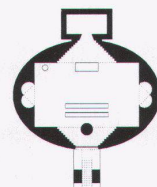
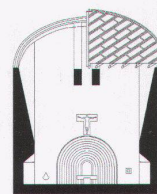
All diese Bauten stehen trotz ihrer eigenwillig skulpturalen Formen für Bottas eher traditionelle, vom Widerstand gegen die «Verlockungen der Moderne» geprägte Architektur. Einem auffälligen Äusseren antwortet jeweils eine von wechselnden Lichteffekten besetzte Innenwelt, die eine Atmosphäre der Stille und

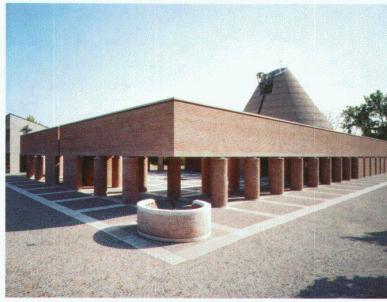
der Meditation vermitteln will. Anders als die zeltartige Halle der Padre-Pio-Wallfahrtskirche von Renzo Piano in Apulien oder die von spannungslosem weissem Licht durchfluteten Schalen der Tor-Tre-Teste-Kirche Richard Meiers in Rom, erlauben Bottas symbolträchtige Sakralbauten vielfältige Deutungen. Dabei vermögen seine drei sakralen Meisterwerke – die Pfarrkirche von Pordenone, die Marienkapelle am Monte Tamaro und die Cymbalista-Synagoge in Tel Aviv – gleichermaßen durch einprägsame, von Symmetrie, Plastizität und primären Geometrien bestimmte Erscheinungsbilder wie durch dichte, expressive und stimmungsvolle Raumgefüge zu fesseln.

Dem Zweifel, ob man heute überhaupt noch sakrale Räume realisieren kann, begegnet Botta, wie vor ihm schon Le Corbusier, mit der Rhetorik seiner Werke. Obwohl Bottas Zentralbauten nach Meinung einiger katholischer Kritiker nicht wirklich auf die liturgischen Bedürfnisse eingehen, sind sie bei Kirchgängern beliebt. Denn Botta baut weder frömmelnden Kitsch noch stimmungslose Mehrzweckhallen. Vielmehr nähert er sich dem Sakralen mit den ästhetischen Mitteln von Licht und Schatten sowie sinnlicher Materialien. Das Ergebnis sind Raumgebilde, die all jene ansprechen, welche spirituelle Erfahrung suchen, und dies ganz unabhängig von einem Glaubensbekenntnis. Im Zusammenhang mit dem Bergheiligtum am Monte Tamaro meinte Botta denn auch: «Wer in diesen Raum eintritt, wird seinen Gott finden.» Diese Haltung erlaubte es ihm schliesslich, eine Synagoge zu schaffen, die als Quintessenz der jüdischen Sakralarchitektur gelten darf.



Kirche San Giovanni Battista, Mogno-Fusio (Maggiatal), 1986/92-1998.  
Bilder: Enrico Cano, Pino Musi (innen)

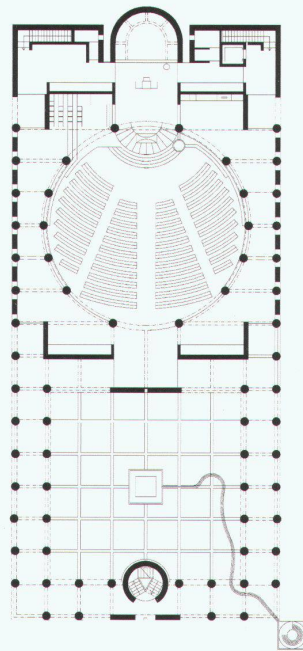
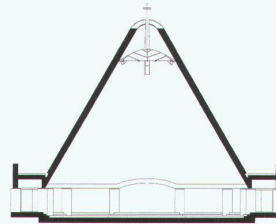
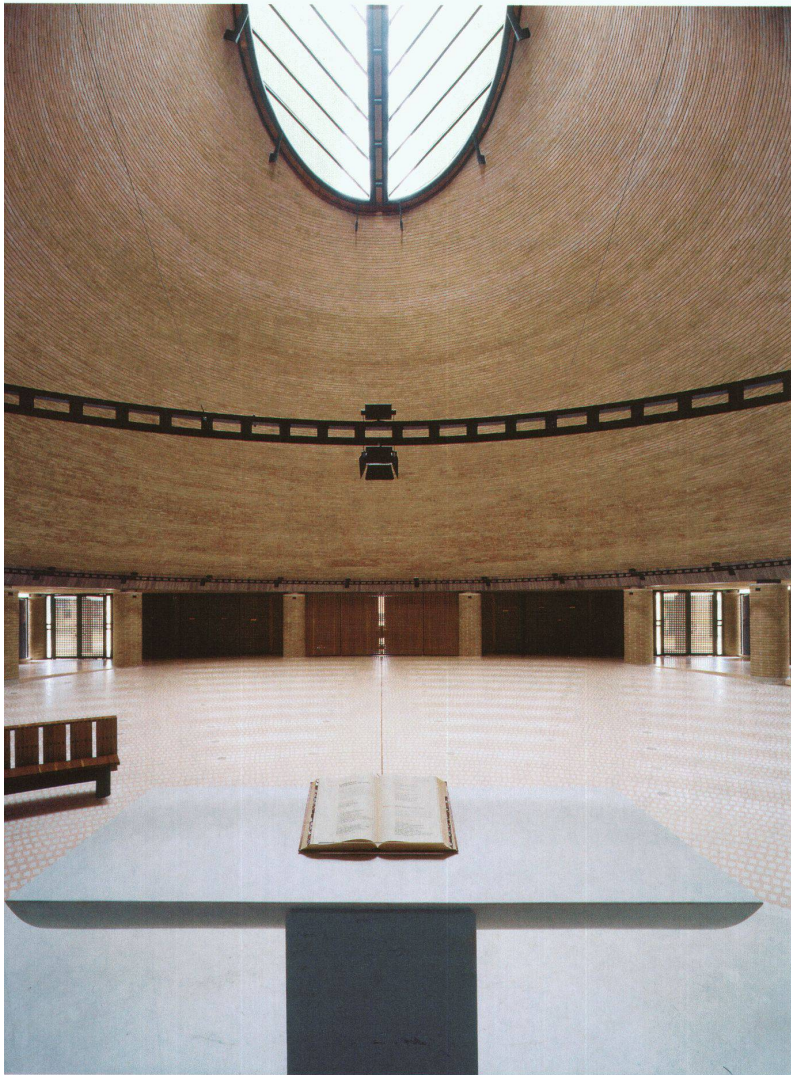


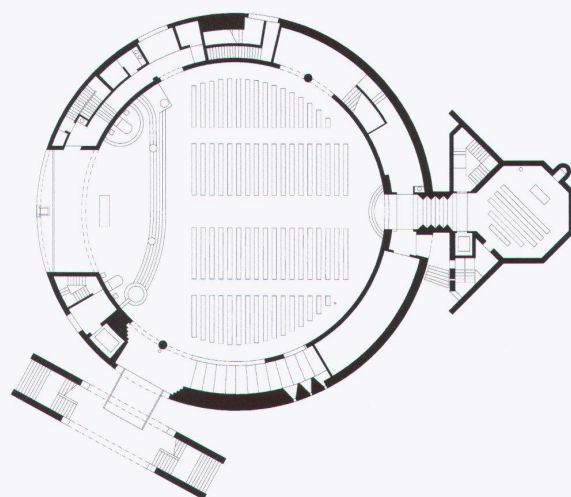
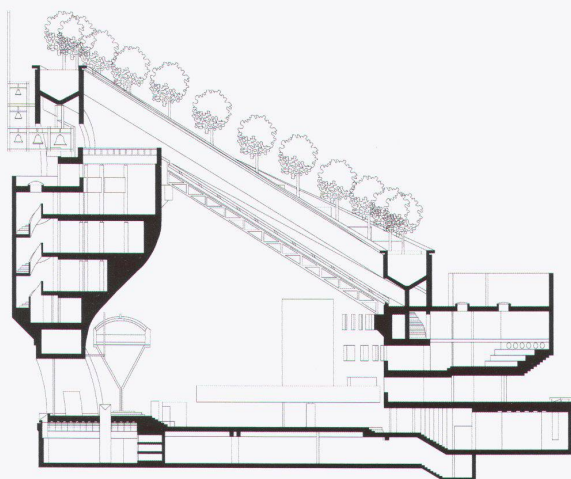


Pfarrkirche Beato Odorico da Pordenone, Pordenone, 1987-1992. – Bilder: Paolo Mazzo, Pino Musi (innen)

### Monumentalisierte Wohnhäuser

Das Interesse am Sakralbau wurde in Botta früh geweckt. Als Lehrling bei Tita Carloni war er an der Restaurierung des Konvents von Bigorio beteiligt; und Anfang der achtziger Jahre beschäftigte er sich mit dem Kapuzinerkloster von Lugano. Begründet aber wurde sein Ruf als Sakralbaumeister durch den vieldiskutierten Entwurf für das im Lawinenwinter 1986 zerstörte Kirchlein von Mogno in der Valle Lavizzara. Hier konnte er seine Idee vom Bauen als sakralem Akt, der Natur in Kultur verwandelt, bedeutungsvoll umsetzen. Im horizontal gestreiften Ovalzylinder aus Granit und weissem Marmor, der sich zum kreisrunden, nach Westen abgeschragten Glasdach mit Lebensbaum-Motiv weitet, interpretierte er mit heutigen Formen und Mitteln die romanische Architektur des Tessins neu und weckte damit auch international viel Aufmerksamkeit.





Auferstehungs-Kathedrale, Evry, 1988–1995. – Bild: Pino Musi

Bereits 1987 konnte Botta dann mit dem Entwurf der 1992 vollendeten Pfarrkirche von Pordenone beginnen, deren weithin sichtbarer Konus an Le Corbusiers noch immer nicht ganz vollendete Kirche in Firminy erinnert. Botta aber übersetzte dieses Vorbild in seine eigene Sprache. So lässt er den imposanten Konus ohne Verschleifung aus einem fast quadratischen, von gedungenen Pfeilern rhythmisierten Zentralbau herauswachsen. Dadurch entsteht eine Pseudokuppel, die mit ihrem runden Oberlicht vom Pantheon inspiriert scheint. Botta ging es dabei nicht darum, einen idealen katholischen Kirchenraum zu schaffen, sondern einen spirituellen Ort, der seine Magie aus dem Wechsel von Enge und Weite, von strahlend hellen und verschatteten Zonen, von Leichtigkeit und Erdschwere erhält.

Zeitgleich mit diesem zeichenhaften Meisterwerk konzipierte Botta die Kirche von Sartirana di Merate, einen mit Ziegeln verkleideten Kubus, auf dessen Eingangsseite die Ecken bis hin zum zentralen Zylinder

ausgekerbt sind. Nur durch den Massstab, die Raumaufteilung und den charakteristischen, aus der Dachmitte vorspringenden Glockenstuhl mit dem bekrönenden Kreuz unterscheidet sich dieses plastische Bauwerk von Bottas Einfamilienhäusern der neunziger Jahre. Der kreisrunde Innenraum mit dem minimalistischen, wie immer von Botta selbst entworfenen liturgischen Mobiliar wird im Osten beherrscht von einem halbrunden Chorfenster aus transluzenten Alabasterscheiben. Von diesen sollte sich später auch Moneo bei seiner Kathedrale in Los Angeles anregen lassen.

Das in Sartirana anklingende Thema der aus dem Einfamilienhaus entwickelten «Casa di Dio» monumentalisierte Botta dann in der zylinderförmigen Kathedrale von Evry, deren Kirchenschiff sich durch das zenitale Licht ganz klar von profanen Bauten unterscheidet. Knüpfte Pordenone bei der römischen Baukunst an, so verweisen in Evry die Aussenform und der als «Abbild des Ganzheitlichen» konzipierte Innen-

raum auf den revolutionären Klassizismus mit dessen Vorliebe für gravitatische Baukörper, erschlagende Räume und primäre geometrische Formen. Wie bei seinen Kirchen verzichtete Botta auch bei dieser Kathedrale auf den Turm. An dessen Stelle tritt ein Symbol der Versöhnung von Kultur und Natur: der Kranz aus Bäumen, der den Rundbau bekrönt und schwungvoll zu dem erneut den Glockenstuhl dominierenden Kreuz ansteigt.

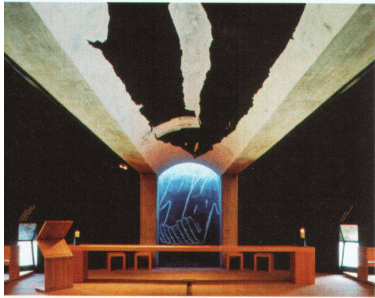
#### Archaisches Bergheiligtum

Wie die Kathedrale von Evry wird die Marienkapelle am Monte Tamaro durch den grossen Zweiklang von Natur und Kultur, aber auch durch das Numinose bestimmt, das den Besucher zwischen heiligem Schauer und frommer Faszination taumeln lässt. In dieser kraftvollen Antwort auf Le Corbusiers Wallfahrtskirche von Ronchamp lotet Botta (weit überzeugender als etwa Tadao Ando) das Archaische in der Architektur aus – und erbringt zugleich den wohl sinnfälligsten Beweis für seine These, dass erst die Architektur den Ort baue. Die Promenade architecturale führt über einen 65 Meter langen Laufsteg auf das Dach der kleinen Rundkirche, deren in massive rosafarbene Porphyr-Quader gekleidete Betonkonstruktion gleichsam aus dem Berg zu wachsen scheint. Überstrahlt vom Kreuz des zum stählernen Belvedere ausgebauten Glockenstuhls wandelt sich das Gebirgs Panorama ganz im Geist der Romantik zum unendlichen Resonanzraum des Göttlichen.

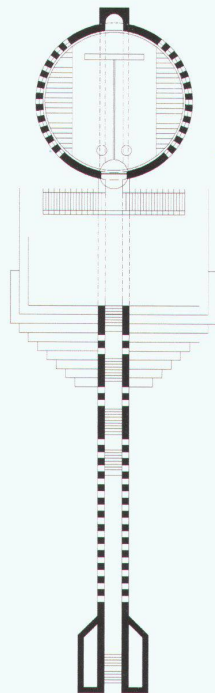
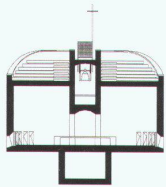
Über eine brückenartig inszenierte Doppeltrappe erreicht man von hier aus den Kirchenraum, der – im Gegensatz zur gleissenden Helle von Mogno – in geheimnisvolles Zwielicht getaucht ist. Einmal mehr ist hier nicht Innovation das Anliegen Bottas, sondern das Sakrale im weitesten Sinne, das er durch die präzise Setzung des Gebäudes in der Landschaft, durch die Erdverbundenheit des Baukörpers und durch eine bedeutungsschwere Lichtregie erreicht. Gleichwohl handelt es sich bei dieser Kapelle um eine ebenso genuine wie unkonventionelle Formfindung, basierend auf Bottas vielfach erprobtem Vokabular.

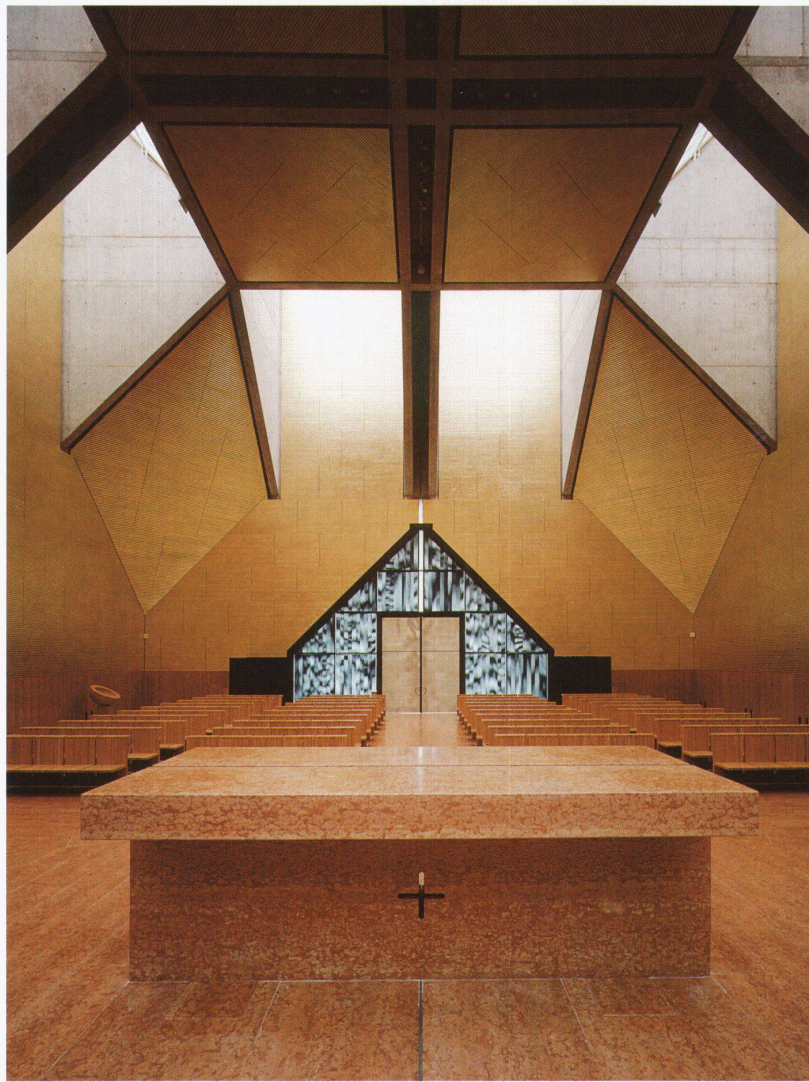
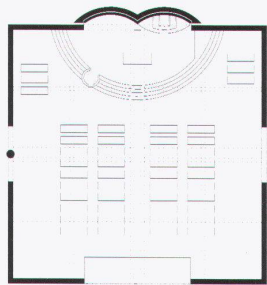
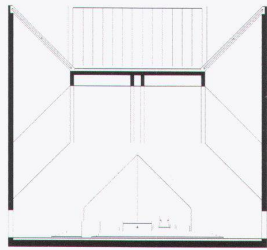
#### Tor zum Himmlischen Jerusalem

In der jüngst geweihten, kubisch-skulpturalen Kirche von Paderno-Seriato bei Bergamo, die Ordnung ins Chaos der Vorstadt bringen möchte, findet Bottas Sprache dann zurück zur poetischen Klarheit von Louis Kahn. Diese wirkt unterschwellig bei der Cymbalista-Synagoge auf dem Campus der Tel Aviv University weiter. Wie ein Tor zum Himmlischen Jerusalem erscheint sie mit ihren trutzigen, aus rotem Veroneser Stein gemauerten Rundtürmen, deren Verschmelzen von Kubus und Zylinder nach der Quadratur des Kreises strebt. Segmentförmige Öffnungen im Dach lassen das Tageslicht in die beiden mit ahornholzfarbener Pietra dorata ausgekleideten Haupträume eindringen, von denen der eine als Versammlungssaal und liberales Gotteshaus, der andere als orthodoxe



Kapelle Santa Maria degli Angeli, Monte Tamaro, 1990–1996. – Bilder: Enrico Cano, Marco d'Anna (innen)





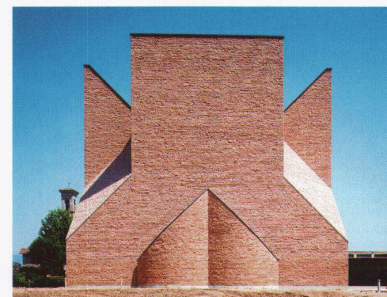
Synagoge dient. Indem es den Gang der Sonne nachzeichnet, verwandelt das einfallende Licht die beiden formal identischen Räume in kosmische Metaphern. Mit diesem Hauptwerk des zeitgenössischen Synagogenbaus scheint Botta das Versprechen von Kahns Projekt gebliebener Hurva-Synagoge in Jerusalem ideell einzulösen.

Formal aber nimmt der Tessiner Kahns Vorbild im Entwurf der Santo-Volto-Kirche auf, die im kommenden Jahr in Turin vollendet werden soll. Dabei transformiert er die quadratische Hurva-Synagoge in einen aus sieben Lichttürmen bestehenden Rundbau. Diesem will er nun erstmals einen Campanile zur Seite stellen, in welchem die aus den Wäldern des Juras sich wie eine Triumphsäule erhebende Tour de Moron nachklingt. Doch Botta ist schon weiter und träumt davon, ein Kloster zu bauen, denn «das Kloster ist eine ideale

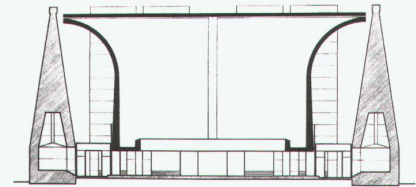
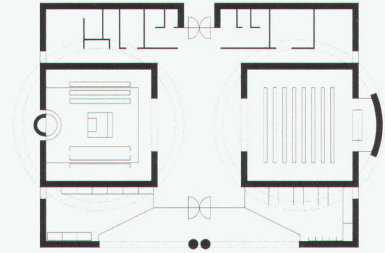
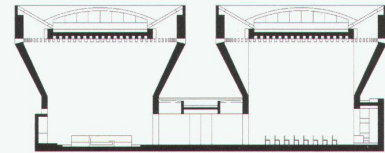
Stadt, die sich den Regeln der heutigen Gesellschaft entzieht». Dabei scheint ihn nicht nur der Städtebau zu interessieren. Vielmehr sieht er offensichtlich im Sakralen sogar ein mögliches Korrektiv für gewisse problematische soziale und architektonische Entwicklungen.

Weiterführende Literatur: Mario Botta – Cinque architetture, Mailand, Skira, 1996; Roman Hollenstein, Citadel of Faith, in: Mario Botta, The Cymbalista Synagogue and Jewish Heritage Center, Tel Aviv University, Mailand, Skira, 2001; Gabriele Cappellato (Hrsg.), Mario Botta – Architetture del sacro, Bologna, Compositori, 2005.

Dr. Roman Hollenstein, geb. 1953, studierte Kunst- und Architekturgeschichte in Bern. Er war wissenschaftlicher Assistent der Sammlungen des Fürsten von Liechtenstein, freier Mitarbeiter am Kunstmuseum Basel, und er unterrichtete an der Universität Bern sowie an der Hochschule für Gestaltung in Zürich. 1987 bis 1990 war er Direktionsmitglied des Schweizerischen Instituts für Kunstwissenschaft in Zürich. Seit 1990 ist er Feuilleton-Redaktor bei der Neuen Zürcher Zeitung, verantwortlich für Architektur, Denkmalpflege und Design.



Gemeindeganzes Giovanni XXIII, Paderno-Seriato (Bergamo), 1994-2004. Bilder: Enrico Cano



Louis Kahn: Hurva Synagoge, Jerusalem, 2. Vorschlag 1969. – Bild aus: Kent Larson, Louis I. Kahn – Unbuilt Masterworks, New York 2000.



Cymbalista Synagoge und Zentrum für jüdische Kultur, Tel Aviv University, 1996–1998. – Bilder: Pino Musi

**Lumière et pesanteur** *Les constructions sacrées de Mario Botta* Mario Botta est devenu célèbre en construisant des villas. Bien qu'il ait depuis réalisé plusieurs bâtiments importants, il ne réussit nulle part aussi bien que dans la construction sacrée à varier le thème des solitaires sculpturaux. Au cours des vingt dernières années, il a ainsi construit huit églises parmi lesquelles les chefs-d'œuvre de Pordenone, du Monte Tamaro et de Tel Aviv. Dans tous ces bâtiments, l'extérieur est marqué par la symétrie, la plasticité et les géométries primaires auxquelles répondent des espaces intérieurs chargés d'ambiances et animés par des effets de lumière changeants. Ils parlent à tous ceux qui sont à la recherche d'expériences spirituelles, et ce indépendamment de la confession.

La réputation de Mario Botta en tant qu'architecte d'église est fondée en 1986 sur le projet de Mogno dans lequel il put pleinement mettre en œuvre son idée selon laquelle bâtir est un acte sacré. Dans le cylindre ovale strié horizontalement, il réinterpréta l'architecture romane du Tessin et suscita ainsi

beaucoup d'attention. Il obtint, en 1987, le mandat pour une construction nouvelle à Pordenone dont le cône rappelle l'église de Le Corbusier à Firminy alors que la pseudo-coupole éclairée de manière zénithale semble inspirée du Panthéon. En même temps que ce chef-d'œuvre, Botta conçut l'église de Sartirana di Merate, une «Casa di Dio» qui ne se différencie des villas de Botta que par l'échelle, l'organisation spatiale et le clocher caractéristique surmonté d'une croix. Ce thème fut ensuite traité de manière monumentale dans la cathédrale d'Evry dont l'aspect renvoie au classicisme révolutionnaire et sa prédilection pour des volumes simples.

Ensuite, dans la chapelle Sainte-Marie au Monte Tamaro, Mario Botta explora le thème de l'archaïque dans l'architecture et, en même temps, apporta la preuve de sa thèse que seul l'architecture construit le lieu. Dans l'église cubique, sculpturale, récemment consacrée de Maderno-Seriante près de Bergame, le langage de Botta retrouve la clarté poétique de Louis Kahn. Celle-ci se manifeste également dans la syna-



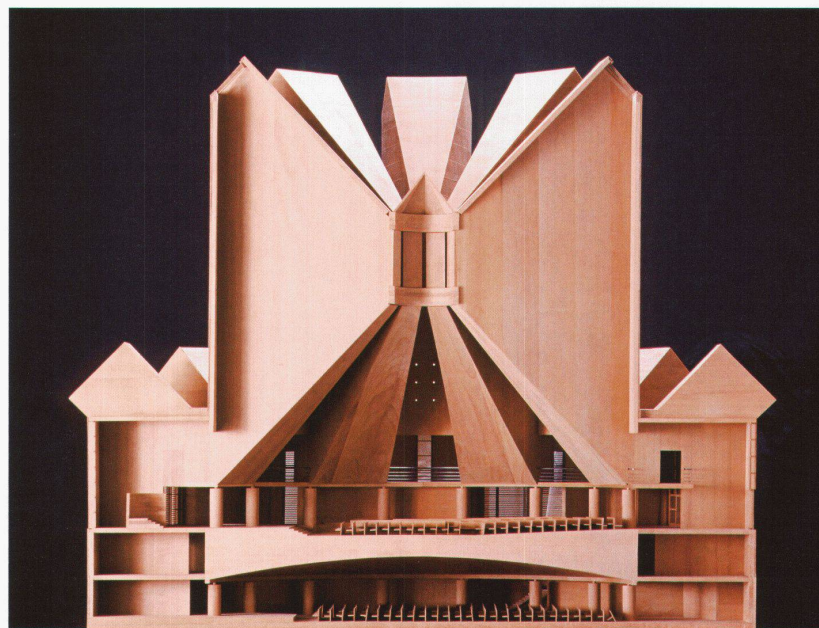
gogue Cymbalista sur le campus de l'université de Tel Aviv dans laquelle Botta semble réaliser, de manière idéelle, la promesse, restée vision, de la synagogue Hurva de Kahn à Jérusalem. Il y répondit sur le plan formel dans l'église en construction du Santo Volto à Turin où il transforma en édifice circulaire le modèle carré de Kahn. Entre-temps, Botta rêve de construire un monastère: «une ville idéale qui échappe aux règles de la société d'aujourd'hui».

### Light and earthy solemnity – the sacred buildings

*of Mario Botta* Mario Botta first became known through his single-family houses. And although he has since realised numerous important buildings, nowhere has he succeeded so well in varying the theme of his sculptural solitaires so convincingly as in his sacred buildings. In the past 20 years, he has designed eight places of worship – including the masterpieces of Pordenone, Monte Tamaro and Tel Aviv. In all these buildings, the striking exteriors, which are characterised by symmetry, plasticity and primal geometry, are answered by atmospheric interiors pervaded by changing lighting effects that speak directly to all who are seeking spiritual experience beyond all religious creeds.

Botta's reputation as a sacred architect began in 1986 with his design for the church in Mogno with which he created a meaningful implementation of his belief in the sacred nature of the architectural act. He reinterpreted the Romanesque architecture of the Ticino with a horizontally striped oval cylinder that attracted much attention. In 1987, he was commissioned to design a new building with a cone reminiscent of Le Corbusier's church in Firminy, and the pseudo-dome illuminated by a skylight would appear to have been inspired by the Pantheon. At the same time that he was working on this masterpiece, Botta also conceived the church of Sartirana di Merate – a "Casa di Dio" that differed from his single family houses only by virtue of its scale, the spatial organisation and the characteristic bell cage with the crowning cross. Botta subsequently endowed the theme of sacred architecture with a special monumentality with the cylinder-shaped Evry Cathedral which refers back to revolutionary classicism with its predilection for simple, solemn volumes.

After this, Botta plumbed the depths of the archaic element in architecture with the Santa Maria degli Angeli Chapel on Monte Tamaro, thereby also furnishing proof of his thesis that a place acquires its identity through its architecture. In the recently inaugurated cubic and sculptural church of Paderno-Seriante near Bergamo, Botta's language returns to the poetic clarity of Louis Kahn. This also plays a part in the Cymbalista Synagogue on the campus of Tel Aviv University, with which Botta appears to have ideally kept the promise of Kahn's vision of the Hurva Synagogue in Jerusalem. In terms of form, he responded to this with the Santo Volto church of Turin, currently under construction, whereby he has transformed Kahn's square model into a rotunda. Botta's next dream is of a monastery: "An ideal city that eludes the rules and regulations of today's society."



Kirche Santo Volto, Turin, Projekt, seit 2001. – Bild: Marc d'Anna